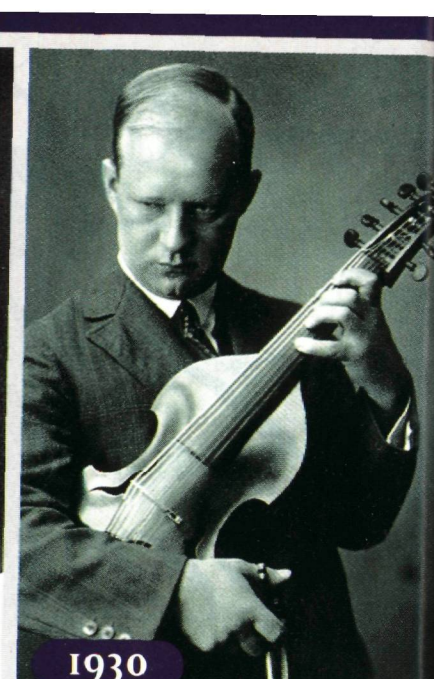




1905



1917



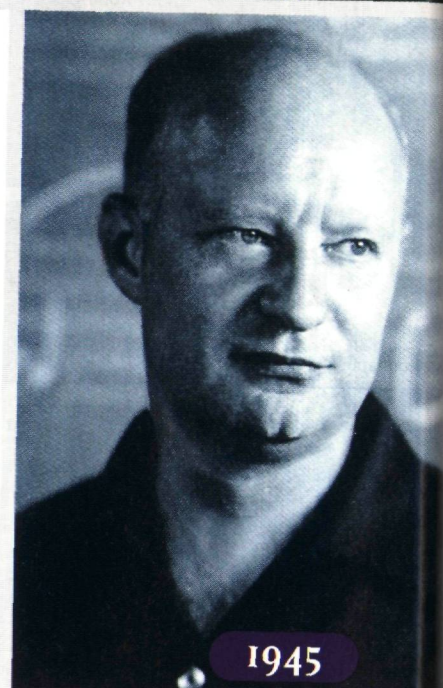
1930



1942

Zum 100. Geburtstag von
Paul Hindemith

ZWISCHEN ALLEN STÜHLEN



1945



Paul Hindemith stammte aus ärmlichen Verhältnissen und entwickelte sich zu einem der umstrittensten Tonsetzer des 20. Jahrhunderts.

Fotos: Paul-Hindemith-Institut

Hindemiths Musik gilt als verblaßt, und doch ist er bis heute einer der meist-aufgeführten Komponisten des 20. Jahrhunderts geblieben. Es wird versichert, es sei gänzlich still um ihn geworden, aber ihm ist sogar ein Jahrbuch – das „Hindemith-Jahrbuch“ – gewidmet, von dem bislang 23 Volumina vorliegen. Hindemith, so scheint es, hat mit allen seinen Aktivitäten ebenso Achtung und Anerkennung wie Neid, Haß und Mißgunst provoziert. Er war nicht bloß ein außerordentlich fruchtbarer Komponist, der sich in allen Bereichen der Musik – von der Laienmusik bis zur Oper, von der Kammermusik bis zur Filmmusik – überaus erfolgreich betätigte, sondern auch einer der ganz großen Interpreten seiner Zeit. Als Bratscher und treibende Kraft im Amar-Quartett setzte er sich vorbildlich für die Neue Musik ein und betreute die Uraufführung von Quartetten, die etwa Webern, Pfitzner, Weill, Krenek oder Haba komponierten. Als Solobratscher spielte er die Uraufführungen der Bratschenkonzerte von Milhaud und Walton; Furtwängler engagierte ihn gerne zu Aufführungen von Berlioz' „Harold in Italien“, und mit Alma Moodie führte er oftmals Mozarts „Sinfonia concertante“ KV 364 auf, ein Werk, das er noch 1962 mit David Oistrach im Studio musizierte. Hindemith arbeitete auf dem Gebiet der Musiktheorie und legte unter anderem eine mehrbändige „Unterweisung im Tonsatz“ vor. Er organisierte und prägte maßgeblich die Musikfeste in Donaueschingen und Baden-Baden, die der Neuen Musik gewidmet waren, und initiierte durch seine Aktivitäten in den USA die historisch-authentische Aufführungspraxis. Der nachhaltige Erfolg, den Hindemith in allen diesen Bereichen seiner überbordenden Aktivitäten erzielte, wiegt umso schwerer, als sich das Musikleben spezialistenhaft differenzierte und keinem Musiker mehr zugetraut wurde, sich im ganzen Bereich der Musik zu betätigen: Die Komponisten neigten dazu, sich nur noch in bestimmten Gattungen zu äußern; die Anstrengung der interpretatorischen Arbeit duldete kaum mehr „Nebentätigkeiten“; anspruchsvolle Musiktheorie wurde nur noch als historische Stillehre oder allenfalls als ein „Privatsystem“ der Komponisten geduldet; Musikfeste verselbständigte man institutionell und ließ sie von Funktionären organisieren; die historisch-authentische Aufführungspraxis ist gänzlich zur Domäne irgendwelcher Spezialisten geworden. Hindemith hingegen hat darauf gedrungen, daß ein Komponist, dem nach seiner Forderung „nichts fremd“ bleiben dürfe, als integrative schöpferische Kraft ein Musikleben von innen heraus zusammenzuhalten habe. Das erschien vielen vor der Gewalt der Kräfte, die das Musikleben in Teilbereiche auseinanderreißen, illusionär, und sie kritisierten ihn mit spezialistenhaftem Hochmut. Zudem rächten sich die Erfolglosen stets mit Spott, Hohn und Zynismus: Der bekannte englische Bratschist Lionel Tertis



1962

Foto: Paul-Hindemith-Institut

Über Paul Hindemith sind viele Meinungen im Umlauf; keine ist ganz wahr, aber auch keine ganz falsch. Er gilt als einfacher, naiver Musikanter und zugleich als Komponist spröder, gedankenüberladener Werke. Er besitzt den Ruf eines radikalen Avantgardisten und eines musikalischen Reaktionärs. Die einen halten ihn für einen instinkthaft, zumindest aber pragmatisch handelnden Komponisten, die anderen für einen Gefangenen seiner fragwürdigen Theorien. Man bescheinigt ihm einen gefährlichen Hang zu clowneskem Übermut und zu akademisch-gelehrten Absicherungen. Als Komponist, der nach Alfred Einsteins Charakterisierung angeblich „Musik produziert wie ein Apfelbaum eben Äpfel trägt“, hat er viel Zeit und Arbeit in die Revision eigener Werke gesteckt. Als ersten nannte man Hindemith einen „Klassiker der modernen Musik“, und als erstem entzog man ihm wieder dieses Prädikat. Hindemith unterrichtete zahllose Schüler, wollte aber nicht schulbildend wirken; er erkundete nahezu die gesamte Musikgeschichte und erklärte: „Wer sich in die Geschichte zurückzieht, ist feige.“

monierte Hindemiths Bratschenspiel, ohne selbst jemals dessen spieltechnisches Niveau erreicht zu haben; der Philosoph Adorno verspottet die erkenntnistheoretischen Grundlagen der Hindemithschen „Unterweisung im Tonsatz“, um dann von Ernst Krenek Hindemiths Arbeiten als die wenigen praktisch brauchbaren Lehrwerke empfohlen zu bekommen; und ein Komponist XY – sein Name tut nichts zur Sache – berichtete höhnisch, daß alle Sonaten, die er einmal als Kompositionsschüler so schnell wie möglich komponieren wollte, „nach Hindemith“ geklungen haben – sein Name wäre erinnenswert, wenn die Sonaten eben „nach XY“ geklungen hätten...

Wer war dieser rätselhafte, provozierende Komponist, Theoretiker, Interpret, Kompositionslehrer und Organisator Hindemith, der sich zwischen allen Stühlen offenbar am wohlsten fühlte und sogar den grundsätzlichen „Zweifel“ an fast schon allem als ein schöpferisches Prinzip rühmte? Er wurde in eine verarmte kleinbürgerliche Familie hineingeboren. Seine Mutter, an der er zeitlebens hing und der er dann den ersten Band seiner „Unterweisung im Tonsatz“ widmete, stammte aus einer Familie von Schafhirten. Sein Vater war ein glückloser Maler und Anstreicher aus Schlesien, der von zu Hause davongelaufen sein soll, als sich die Familie seinem Wunsch widersetzte, Musiker zu werden. Dieser Vater drillte seine drei Kinder – darunter Paul Hindemith als den ältesten am 16. November 1895 in Hanau geborenen Sohn – bereits im frühesten Alter musikalisch. Paul Hindemith konnte eher Noten als Wörter lesen. In Dörfern seiner schlesischen Heimat ließ der Vater die Kinder als „Frankfurter Kindertrio“ auftreten; in Frankfurt selbst sollen sie als Straßenmusikanten gebettelt haben. Als musikalisch begabt wurde Hindemith alsbald von Frankfurter Familien gefördert und entwuchs rasch dem freudlosen häuslichen Kreis. Er ließ sich am berühmten Hochschen Konservatorium in Frankfurt auf einer Freistelle als Geiger ausbilden, und bereits 1915 berief man den 19jährigen zum Konzertmeister des Orchesters der Frankfurter Oper und der „Museums-Konzerte“. Dort spielte er unter vielen namhaften Dirigenten der Zeit, etwa unter Fritz Busch, Wilhelm Furtwängler, Hermann Scherchen, Willem Mengelberg oder Ludwig Rottenberg, dessen Tochter Gertrud, eine Schauspielerin, Sängerin und dilettierende Cellistin, er 1924 heiratete.

Zur Komposition fand Hindemith über seine Aktivitäten als Instrumentalist. Er schrieb darüber: „Ich hatte wohl immer geschrieben, aber erst nachdem ich neben meiner Tätigkeit als Instrumentalist Berge von Notenpapier verbraucht hatte und nachdem einige meiner Versuche im Druck erschienen waren, begann ich etwa mit 24 Jahren an mein Kompositionstalent zu glauben.“ Unter diesen „Bergen von Notenpapier“, die erst nach seinem Tod gesichtet werden konnten, fanden sich immerhin ein Cellokonzert, ein Streich-

quartett, eine Sinfonietta, eine Liedsammlung, Walzer für Klavier zu vier Händen und gewaltig dimensionierte Orchesterlieder. Das sind alles originelle, anspruchsvoll durchgestaltete Werke von eben jener „spätromantischen“ Machart, zu deren heftigstem Kritiker Hindemith sich dann in den 20er Jahren entwickelte.

Das Vertrauen in das eigene Kompositionstalent nach dem Ersten Weltkrieg, den er als Soldat nur durch glückliche Umstände überlebte, entfesselte in Hindemith eine Schaffenskraft sondergleichen. In kürzester Zeit legt er eine Fülle neuer Werke vor, in denen er sich vom musikalischen Expressionismus der Zeit löst und eine „Neue Sachlichkeit“ im Bereich der Musik ausbildet. Seine ursprünglich schwelgerische, luxuriöse, wohlklingende Musik wird nun hart, knapp, trocken und lapidar, gewissermaßen „objektiv“ oder eben: sachlich. Zudem schreibt er diese Musik durchwegs für Freunde oder Kollegen, auf Bestellung oder weil sich Aufführungsmöglichkeiten abzeichneten. Hindemith schreibt Musik weniger aus einem „Ausdruckszwang“ heraus, weil er sie – wie Schönberg es formulierte – schreiben muß, sondern weil er sie schreiben kann. Für ihn kommt „Kunst“ eben doch von „können“, nicht von „müssen“. Solches Komponieren verallge-

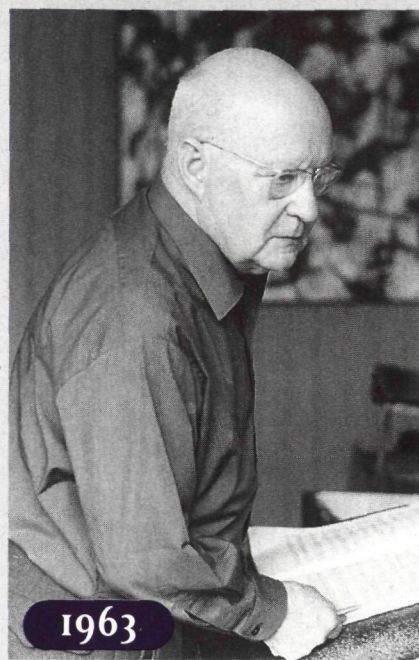


Foto: Paul-Hindemith-Institut

„Die technischen und rein künstlerischen Fragen rücken ein wenig in den Hintergrund. Was uns alle angeht, ist dies: das alte Publikum stirbt ab; wie und was müssen wir schreiben, um ein größeres, anderes, neues Publikum zu bekommen; wo ist dieses Publikum?“ Hindemith komponiert nun Ende der 20er Jahre „Gebrauchsmusik“, die sich in besonderen Zusammenhängen zu bewähren hat: Filmmusik, unterhaltende Musik, Musik für Kin-



Foto: Paul-Hindemith-Institut

Nicht allein als Komponist hatte sich Hindemith in den 20er Jahren eine feste Position erobert, auch als Lehrer und Instrumentalist war er tätig. Das Foto von 1930 zeigt Hindemith (links) mit Walter Gieseking und Otto Klemperer (rechts).

meinert er in einer musikalischen Poetik der „Gebrauchsmusik“. 1927 bestimmt er: „Ein Komponist sollte heute nur schreiben, wenn er weiß, für welchen Bedarf er schreibt. Die Zeiten des steten Für-sich-Komponierens sind vielleicht für immer vorbei.“ Das Komponieren autonomer, nur sich selbst genügender, aus allen Bindungen losgelöster Musik hält er nur noch für ein rein „technisches“ Problem, dem er anderes entgegengesetzt:

der und Laien, für mechanische Instrumente, für Trautonium, für den Rundfunk oder für Grammophonplatten. Er greift auf alte, nützliche Formen wie die Kantate, a cappella-Chormusik, die Kammeroper zurück und entwickelt neue, wie das „Lehrstück“ oder das musikalische Hörspiel für den Rundfunk. Daneben komponiert Hindemith freilich stets auch Musik für den Berufsmusiker, die nicht wie die Laienmusik bloß gespielt, son-

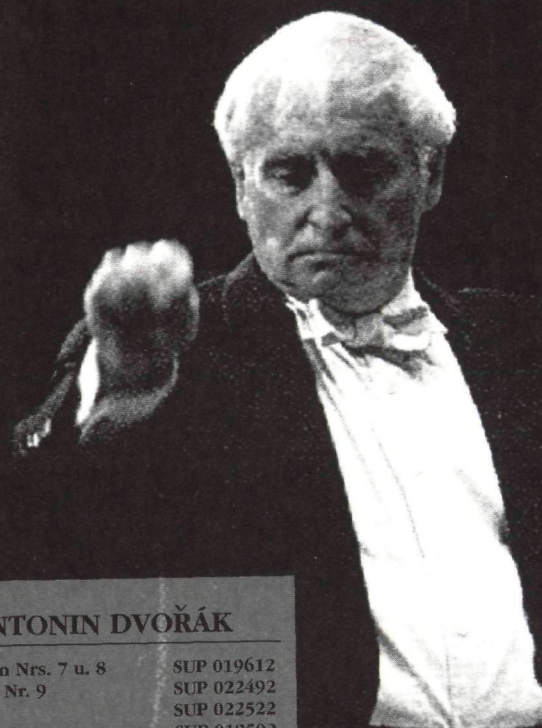
dern eben auch vorgespielt werden soll. Werke wie das brillante „Konzert für Orchester“, das „Philharmonische Konzert“ oder die Reihe der „Kammermusiken“ und der „Konzertmusiken“ besitzen denn auch eine instrumentenspezifische Prägnanz, die in der Musik des 20. Jahrhunderts singulär geblieben ist. (Er beherrschte das Spiel nahezu aller Orchesterinstrumente.)

1927 wird Hindemith, nun der führende deutsche Komponist seiner Generation, als Kompositionslehrer an die Berliner Musikhochschule berufen. Er entfaltet alsbald eine fruchtbare Lehrtätigkeit, die jedoch schon 1933 massiv von den an die Macht gelangten Nationalsozialisten behindert wird. Nun gilt er als einer der wichtigsten Komponisten der bekämpften Weimarer „Systemzeit“, als „Kulturbolschewist“. Vor allem verübte man ihm, daß er sich nicht von den jüdischen Musikern Szymon Goldberg und Emanuel Feuermann trennte, mit denen er ein Streichtrio bildete. Wohl hielt Hindemith die Naziherrschaft für kurzlebig, doch mußte er sein künstlerisches Verhältnis zu totalitären Regimen klären. Diese Klärung unternimmt er unter unverkennbar autobiographischen Vorzeichen in der Oper „Mathis der Maler“. Es ist eine Oper weniger über die Autonomie von Kunst als über diejenige des Künstlers: Der Künstler, der – aus welchen Gründen auch immer – seine genuine Fähigkeiten verrät oder aufgibt, bleibt sozial unvermögend, mag er noch so sehr sein Gewissen durch Aktionismus beruhigen. Hindemith immunisiert sich politisch und nimmt eine Haltung ein, welche die Nationalsozialisten nicht dulden konnten. Mehr noch: Als Furtwängler 1934 mit der aus der Oper abgeleiteten Sinfonie „Mathis der Maler“ einen überwältigenden Erfolg erzielte, der als politische Demonstration gegen die Machthaber aufgefaßt wurde, eröffneten diese gegen Hindemith eine widerliche Hetzkampagne. „Paul Hindemith – kulturpolitisch nicht tragbar“, „Ästhetik oder Volkskampf“, „Warum Vorschublorbeeren für Konjunktur-Musiker Hindemith?“ lauteten Schlagzeilen in der gleichgeschalteten Presse. Diese Kampagne, in der Hindemith Hilfe fast allein von Furtwängler erhielt, fand im Dezember 1934 mit einer Rede Goebbels im Berliner Sportpalast ihren Höhepunkt. Hindemiths Musik verhöhrte er als „musikalische Nichtskönneri“ und entschied: „Wir verwarfen uns auf das energischste dagegen, diesen Künstlertypus als deutsch angesprochen zu sehen...“ Nun löste sich Hindemith, der sich wohl immer als ein deutscher Musiker verstand, in einem schmerzlichen inneren Prozeß von seiner Heimat, wirkte vor allem im Ausland, besonders in der Türkei, wohin er zahlreiche jüdische Musiker vermittelte, denen er auf diese Weise das Überleben sicherte, und bereiste auch mehrfach die USA. Nachdem er 1938 auf der Ausstellung „Entartete Musik“ als einer der „Bannerträger“ der „musikalischen Entartung“ denunziert worden war, emigrierte er in die



Václav Neumann

sein Vermächtnis auf Supraphon



Václav Neumann, einer der größten tschechischen Dirigenten, verstarb am 2. September 1995; zu seinen wichtigsten Aufnahmen zählen die Einspielungen von Dvořák, Martinů und Mahler.

ANTONIN DVOŘÁK

Sinfonien Nrs. 7 u. 8	SUP 019612
Sinfonie Nr. 9	SUP 022492
Rusalka	SUP 022522
Slavonic Dances	SUP 019592
Cellokonzert b-moll	SUP 015442
Cellokonzerte Nrs. 1 u. 2	SUP 006312

BOHUSLAV MARTINŮ

Sinfonien Nrs. 1 u. 2	SUP 019662
Ariane	SUP 043952

LEOS JANÁČEK

Das schlaue Füchlein	SUP 034712
----------------------	------------

GUSTAV MAHLER

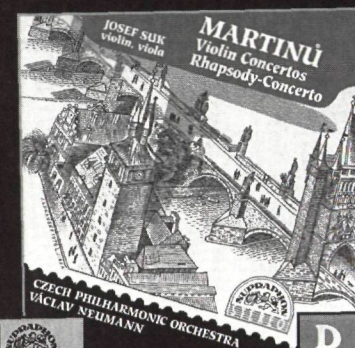
Sinfonien Nrs. 1 u. 10	SUP 019702
Sinfonie Nr. 2	SUP 019712
Sinfonien Nrs. 3 u. 8	SUP 019722
Sinfonie Nr. 4	SUP 019752
Sinfonie Nr. 5	SUP 019762
Sinfonie Nr. 6	SUP 019772
Sinfonie Nr. 7	SUP 019782
Sinfonie Nr. 9	SUP 019802

Weitere Aufnahmen finden Sie im SUPRAPHON-Katalog.

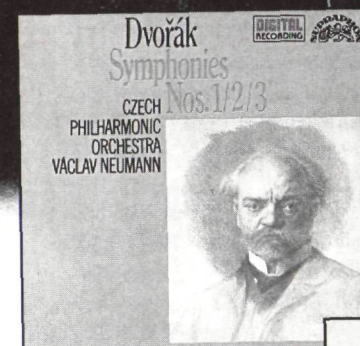
Ihr Fachhändler berät Sie gerne!

KOCH
Classics

Deutschland: D-80336 München • Hermann-Schmid-Str. 10 • Österreich: A-6600 Höfen • Postfach 24

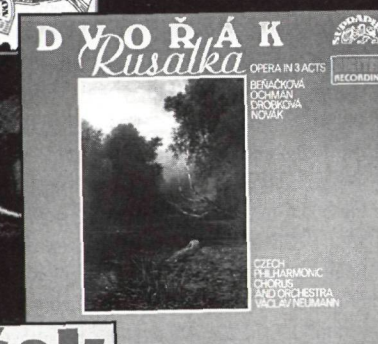


MARTINŮ
Violinkonzerte
SUP 019692

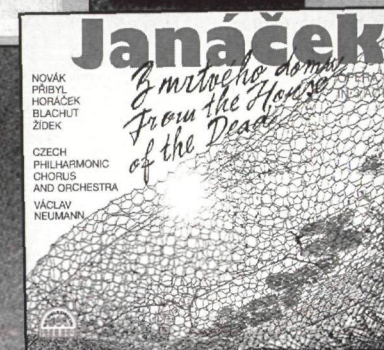


DVOŘÁK
Sinfonie Nr. 1, 2, 3
SUP 010032

Sinfonien Nrs. 4, 5, 6 SUP 010052
Sinfonien Nrs. 7, 8, 9 SUP 005592



DVOŘÁK
Rusalka
SUP 036412



JANÁČEK
Aus einem Totenhaus
SUP 029412

Aufnahmen mit Hindemith

Hindemith spielt und dirigiert: Nobilissima Visione, Konzertmusik op. 50, Symphonia serena, Klarinetten- und Hornkonzert, Kammermusik; Emanuel Feuermann (Violoncello), Dennis Brain (Horn) u.a., Philharmonia Orchestra; (AD: 1934/56)

EMI 2 CD 5 55032 2

Hindemith spielt und dirigiert: Sinfonie Mathis der Maler, Trio Nr. 2, Streichquartett op. 22; Berliner Philharmoniker, Amar-Quartett u.a.; (AD: 1927/71; 1934)

Koch CD 3-1134-2

Hindemith spielt Hindemith: Schwanendreher, Trauermusik, Sonate für Klavier zu vier Händen, Bratschen- und Violoncello; (AD: 1939)

Biddulph/Fono Schallplatten CD LAB 087

Hindemith dirigiert Hindemith: Sinfonie in B, Die vier Temperamente und Berg, Kammerkonzert; Clara Haskil (Klavier) u.a., Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks; (AD: 1959/61)

Orfeo CD 197891A

Bühnenwerke/Ballette

Mörder, Hoffnung der Frauen op. 12, Der Dämon op. 28; Gabriele Schnaut (Sopran), Franz Grundheber (Bariton), verstärkter RIAS-Kammerchor; Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht; (AD: 1987)

Wergo CD 60132-50

Sancta Susanna op. 21, Drei Gesänge für Sopran und großes Orchester op. 9; Helen Donath (Sopran), Janis Martin (Sopran), Gabriele Schnaut (Alt), Damen des RIAS-Kammerchors, Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht; (AD: 1984)

Wergo CD 60106-50

Das Nusch-Nusch op. 20; Verena Schweizer (Sopran), Gabriele Schreckenbach (Alt), Peter Maus (Tenor), Harald Stamm (Baß), Victor von Harlem (Baß) u.a., Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht; (AD: 1987)

Wergo CD 60146-50

Cardillac op. 39 (Erstfassung); Siegmund Nimsgern (Bariton), Verena Schweizer (Sopran), Robert Schunk (Tenor), Harald Stamm (Baß), Josef Protschka (Tenor), Gabriele Schnaut (Sopran), verstärkter RIAS Kammerchor, Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht; (AD: 1988)

Wergo 2 CD 60148/4950

Cardillac op. 39 (Erstfassung), Mathis der Maler (Auszüge); Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Leonore Kirschstein (Sopran), Donald Grobe (Tenor), Elisabeth Söderström (Sopran), Pilar Lorenzgar (Sopran) u.a., Kölner Rundfunkchor, Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Joseph Keilberth, Leopold Ludwig; (AD: 1962/1969)

DG 2 CD 431 741-2

Neues vom Tage (Erstfassung); Elisabeth Werres (Sopran), Claudio Nicolai (Bariton), Ronald Pries (Tenor) u.a., Kölner Rundfunkorchester, Jan Laham-König; (AD: 1987)

Wergo 2 CD 6192-2

Mathis der Maler; Joseph Protschka (Tenor), Roland Hermann (Bariton), Victor von Harlem (Baß), Sabine Hass (Sopran), Gabriele Rossmann (Sopran), Marilyn Schmiege (Mezzosopran), Chor des Norddeutschen Rundfunks, Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Gerd Albrecht; (AD: 1990)

Wergo 3 CD 6255-2

Der Dämon op. 28, Hérodias; Siegfried Mauser (Klavier), Anne Gicquel (Sprecher), Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Werner Andreas Albert; (AD: 1992/1993)

cpo/jpc CD 999 290-2

Orchesterwerke/Konzerte

Sämtliche Orchesterwerke (Vol. 1-6); Queensland Symphony Orchestra, Melbourne Symphony Orchestra, Sydney Symphony Orchestra, Werner Andreas Albert; (AD: 1987-1992)

cpo/jpc 6 CD 669 199

Lustige Sinfonietta op. 4, Rag Time (wohltemperiert); Martin Held (Sprecher), Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht; (AD: 1981/82/87)

Wergo CD 60150-50

Konzert für Orchester op. 38 (+ F. Schmidt); Chicago Symphony Orchestra, N. Järvi; (AD: 1991)

Chandos/Koch CD 9000

Sinfonie Mathis der Maler, Sinfonische Metamorphosen (+ Walton); Philadelphia Orchestra, Cleveland Orchestra, Eugene Ormandy, George Szell; (AD: 1962/64)

Sony CD SBK 53258

Sinfonie Mathis der Maler; Trauermusik, Sinfonische Metamorphosen; Geraldine Walther (Bratsche), San Francisco Symphony Orchestra, Herbert Blomstedt; (AD: 1987)

Decca CD 421 523-2

Sinfonie Mathis der Maler, Konzertmusik für Streichorchester und Blechbläser op. 50, Sinfonische Metamorphosen; Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein; (AD: 1989)

DG CD 429 404-2

Sinfonie Mathis der Maler, Nobilissima Visione, Sinfonische Metamorphosen; New Zealand Symphony Orchestra, Franz-Paul Decker; (AD: 1994)

Naxos/Fono Schallplatten CD 8553078

Violinkonzert, Sinfonische Metamorphosen, Sinfonie Mathis der Maler; David Oistrach (Violine), London Symphony Orchestra, Orchestre de la Suisse Romande, Paul Hindemith, Claudio Abbado, Paul Kletzki; (AD: 1962/68)

Decca CD 433 081-2

Sinfonie Mathis der Maler, Konzertmusik für Streichorchester und Blechbläser op. 50, Der Schwanendreher; Daniel Benyamini (Bratsche), Boston Symphony Orchestra, Orchestre de Paris, William Steinberg, Daniel Barenboim; (AD: 1969/79)

DG CD 423 241-2

Nobilissima Visione, Der Schwanendreher, Konzertmusik für Streichorchester und Blechbläser op. 50; Geraldine Walther (Bratsche), San Francisco Symphony Orchestra, Herbert Blomstedt; (AD: 1989/91)

Decca CD 433 809-2

Nobilissima Visione, Sinfonie in Es, Ouvertüre Neues vom Tage; BBC Philharmonic Orchestra, Yan Pascal Tortelier; (AD: 1991)

Chandos/Koch CD 9060

Nobilissima Visione, Der Schwanendreher, Sinfonische Metamorphosen; Alfred Lipka (Bratsche), Dresdner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Staatskapelle Dresden, Heinz Bongartz, Herbert Kegel, Otmar Suitner; (AD: 1964/69/70)

Berlin Classics CD 3041-2

Sinfonie in Es, Sinfonische Metamorphosen, Konzertmusik für Streichorchester und Blechbläser op. 50; New York Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein; (AD: 1961/67/68)

Sony CD SMK 47566

Symphonia serena, Sinfonie Die Harmonie der Welt; BBC Philharmonic Orchestra, Yan Pascal Tortelier; (AD: 1993)

Chandos/Koch CD 9217

Sinfonie Die Harmonie der Welt, Pittsburgh Symphony Orchestra, Dresdner Philharmonie, Herbert Kegel; (AD: 1984/85)

Ars Vivendi CD 2100178

Werke für das jeweilige Instrument gelten.

Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges emigrierte Hindemith 1940 in die USA. Obwohl er hier ein noch relativ unbekannter Komponist war, erhielt er gleich einen Ruf an die berühmte Yale University in New Haven; er unterrichtete Komposition, Geschichte der Musiktheorie und leitete ein Collegium musicum, mit dem er systematisch Musik von Perotin (ca. 1200) bis Bach auf-

führte. Das öffentliche Spiel auf der Bratsche gab er hingegen in überzogener Selbstkritik auf. 1946 nahm er die amerikanische Staatsbürgerschaft an; 1949 erhielt er den ehrenvollen Ruf auf den Lehrstuhl für Poetik der Harvard University und arbeitete seine musikalische Poetik „Komponist in seiner Welt“ aus. Nun mochte sich Hindemith als

Violinkonzert, Violoncellokonzert (+ Hartmann);

André Gertler (Violine), Paul Tortelier (Violoncello), Tschechische Philharmonie, Karel Ančerl (AD: 1955/68)

Supraphon/Koch CD 11 1955-2011

Violinkonzert (+ Nielsen); Isaac Stern (Violine), New York Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein; (AD: 1964)

Sony CD SMK 47599

Der Schwanendreher (+ Bartók), Tabea Zimmermann (Bratsche), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, David Shallon; (AD: 1989)

EMI CD 7 54101 2

Sämtliche Bratschenkonzerte; Georg Schmid (Bratsche), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Robert Heger, Rafael Kubelik; (AD: 1963/66/68)

Koch CD 11734

Konzert für Violoncello, Die vier Temperamente; Raphael Wallfisch (Violoncello), Howard Shelley (Klavier), BBC Philharmonic Orchestra, Yan Pascal Tortelier; (AD: 1992)

Chandos/Koch CD 9124

Konzert für Violoncello, Klarinettenkonzert, Tibor de Machula (Violoncello), George Pieteron (Klarinette), Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Kyrill Kondrashin; (AD: 1983)

Orfeo CD 2729021 B

Kammermusik Nr. 2 op. 36,1 (Klavierkonzert), Konzertmusik für Klavier, Blechbläser und Harfen op. 49; Siegfried Mauser (Klavier), Radio-Symphonie-Orchester Frankfurt, Werner Andreas Albert; (AD: 1990/92)

cpo/jpc 999 138-2

Die vier Temperamente, Klavierkonzert; Siegfried Mauser (Klavier), Radio-Symphonie-Orchester Frankfurt, Werner Andreas Albert; (AD: 1989)

cpo/jpc CD 999 078-2

Kammermusiken Nr. 1-7; Ronald Brautigam (Klavier), Konstanty Kulka (Violine), Norbert Blume (Viola d'amore), Lynn Harrell (Violoncello), Kim Kashkashian (Bratsche), Leo van Doeselaar (Orgel), Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Riccardo Chailly; (AD: 1990)

Decca 2 CD 433 816-2

Kammermusik

Oktett (+ Prokofieff); Berliner Solisten; (AD: 1991)

Teldec/East West Records CD 9031-73400-2

Septett, Quintett op. 30, Oktett; Ensemble Villa Musica; (AD: 1992)

MD + G/Helikon CD 23447

Streichquartett op. 2 und op. 32; Sonare Quartett; (AD: 1990)

cpo/jpc CD 999 001-2

Quintett op. 30, Minimax, Ouvertüre zum Fliegenden Holländer; Peter Klaus Löffler (Klarinette), Buchberger Quartett; (AD: 1989/90)

Wergo CD 286197-2

Alle Sonaten für Bratsche allein und für Bratsche und Klavier; Kim Kashkashian (Bratsche), Robert Levin (Klavier); (AD: 1985/86)

ECM/PMV 2 CD 833 309-2

Drei Sonaten für Bratsche und Klavier; Nobuko Imai (Bratsche), R. Pöntinen (Klavier); (AD: 1993)

BIS/Disco-Center CD 651

Vier Sonaten für Bratsche allein; Nobuko Imai; (AD: 1992)

BIS/Disco-Center CD 571

Werke für Violoncello und Klavier (Vol. I); Julius Berger (Violoncello), Siegfried Mauser (Klavier); (AD: 1987)

Wergo CD 60144-50

Werke für Violoncello und Klavier (Vol. II); J. Berger (Violoncello), S. Mauser (Klavier); (AD: 1988)

Wergo CD 60145-50

Alle Sonaten für Blechblasinstrumente und Klavier; Gilbert Johnson (Trompete), Mason Jones (Horn/Althorn), Henry Charles Smith (Posaune), Abe Torchinsky (Baßtuba), Glenn Gould (Klavier); (AD: 1975/76)

Sony 2 CD SM2K 52671

Horn-Kammermusik (Kleine Kammermusik op. 24/2, Sonate für vier Hörner, Sonaten für Horn bzw. Althorn und Klavier); Hans Dullaert (Horn), Marja Bon (Klavier) u.a.; (AD: 1992)

cpo/jpc CD 999 299-2

Die drei Orgelsonaten (+ Reger); Piet Kee (Orgel); (AD: 1991)

Chandos/Koch CD 9097

Klavierwerke

Sämtliche Klavierwerke (Vol. 1-4); Hans Petermandl (Klavier); (AD: 1990)

Marco Polo/Fono Schallplatten 4 CD 8.223335/6/7/8

Sämtliche Klavierwerke (Vol. 1-4); Siegfried Mauser (Klavier); (AD: 1990/91/92/93)

Wergo 4 CD 286 181-2/202-2/214-2/250-2

Die drei Klaviersonaten; Glenn Gould (Klavier); (AD: 1966/67/73)

Sony CD SMK 52670

Ludus tonalis; Ivo Janssen (Klavier); (AD: 1990)

Globe/Helikon CD 5044

Suite 1922 op. 26, Tanzstücke op. 19, Klaviersonaten Nr. 2 und Nr. 3; Ivo Janssen (Klavier); (AD: 1993)

Globe/Helikon CD 5113

Vokalmusik

Das Marienleben op. 27 (Erstfassung); Veronica Lenz-Kuhn (Sopran), Wolfgang Kaiser (Klavier); (AD: 1994)

Thorofon/Dt. Schallplatten CD 2237

Das Marienleben (Zweite Fassung); Gundula Janowitz (Sopran), Irwin Gage (Klavier); (AD: 1982)

Jecklin/Fono Schallplatten CD 574-2

Das Marienleben (Orchesterfassung) (+ Sallinen, Merikanto); Karita Mattila (Sopran), Lahti Symphony Orchestra, Ulf Söderblom; (AD: 1987/88)

Finlandia/East West Records CD 359

Ausgewählte Lieder; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Aribert Reimann (Klavier); (AD: 1984)

Orfeo CD 156861 A

13 Motetten zur Weihnachtszeit; Christiane Baumann (Sopran), Michael Baumann (Klavier); (AD: 1988)

Christophorus/Helikon CD 74546

Sämtliche Werke für Gesang mit Instrumenten; Christiane Oelze (Sopran), Cornelia Kallisch (Mezzosopran), Ensemble Villa Musica; (AD: 1994)

MD+G/Helikon CD 3040535-2

Die junge Magd op. 23b, Des Todes Tod op. 23a; Gabriele Schnaut (Alt), Gabriele Schreckenbach (Alt), Mitglieder des Radio-Symphonie-Orchesters Berlin, Gerd Albrecht; (AD: 1984)

Wergo CD 60117-50

Chorwerke (Six Chancons, Messe, Männerchöre, Madrigale); Netherlands Chamber Choir, Uwe Gronostay; (AD: 1994)

Globe/Helikon CD 5125

Flieder-Requiem, Jan deGaetani (Mezzosopran), William Stone (Bariton), Atlanta Symphony Orchestra und Chorus, Robert Shaw; (AD: 1986)

Telarc/in-akustik CD 80132

Flieder-Requiem; Brigitte Fassbaender (Mezzosopran), Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Symphoniker, Wolfgang Sawallisch; (AD: 1983)

Orfeo CD C112 851A

Schweiz. In dieser Zeit komponierte er vor allem sein gewaltiges Sonatenwerk, mit dem er nahezu jedes gebräuchliche Orchesterinstrument – von der Flöte bis zum Kontrabaß, von der Baßtuba bis zur Orgel – bedachte. Diese oft kritisierten Werke haben sich mittlerweile glänzend bewährt, gehören zum unverzichtbaren Repertoire und dürfen geradezu als die „klassischen“ modernen



amerikanischer Bürger empfinden und war denn auch keinesfalls bereit, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland zurückzukehren. Wahrscheinlich mißtraute er nun seinen alten Landsleuten, die ihn in der Nazizeit schmähten im Stich gelassen hatten und ihm nun versicherten, insgeheim immer zu ihm gehalten zu haben. Allerdings nimmt er 1953 einen Ruf an

die Universität Zürich an, übersiedelt in die Schweiz und beginnt eine neue Karriere als Dirigent. Zugleich legt er in regelmäßiger Folge beachtliche, oft großformatige Werke vor, mit denen er die Summe seines Komponierens zu ziehen scheint, darunter auch die Sinfonie „Die Harmonie der Welt“, die Furtwängler für Hindemiths bestes Orchesterwerk hielt. Doch nimmt dann etwa

seit 1957 sein Komponieren eine neue Wendung. In Werken wie der „Pittsburgh Symphony“, dem Einakter „Das lange Weihnachtsmahl“, dem schlecht-hin grandiosen Orgelkonzert oder seinem letzten Werk, der Messe für gemischten Chor a cappella, findet er zu einem Spätstil, der sich auf das „Ganze“ der Musik als Inbegriff einer unermesslich reichen Tradition bezieht.

Freilich galt Hindemith, als er dann am 28. Dezember 1963 in Frankfurt starb, mit seinem intensiven Traditionsbezug nahezu als ein anachronistischer Außenseiter. Haben ihn die Nationalsozialisten physisch aus Deutschland vertrieben, so verjagten ihn die Avantgardisten um Theodor W. Adorno fast noch gründlicher nun ein zweites Mal geistig-ideell. Die Intellektuellenkreise des deut-



Im Jahre 1949 kehrte Hindemith kurzzeitig – als amerikanischer Staatsbürger – an die Stätte seines ehemaligen Wirkens, nach Berlin, zurück, und traf dabei auch mit dem jungen Sergiu Celibidache (rechts) zusammen.

Foto: Paul-Hindemith-Institut

Hochmut in den 20er Jahren die tatsächliche Barbarei der Nazis geradezu herausgefordert zu haben. „Unter dem amüsiert empörten Gelächter einiger Philister“, so Werfel im selbstkritischen Rückblick, „waren wir die unansehnlichen Vorheizer der Hölle, in der nun die Menschheit brät.“

Hindemith hing dem Ideal einer „edlen“ Musik, einer menschenmöglichen musikalischen Vollkommenheit nach, die uns anhält und auffordert, uns zu bessern. Das „Äußere der Musik“, so Hindemith 1950, der Klang, sei „nun nur noch Gefäß für das Wichtigere, unser Besserwerden.“ Er überarbeitete sogar frühe eigene Werke, wie etwa den epochalen Liederzyklus „Das Marienleben“, um ihm das Spektakuläre, Auffällige, Avantgardistische zu nehmen und dafür Gediegenheit und Gemessenheit zu geben. Gegen die neue Musik der 50er Jahre konnte er nur noch polemisie-

ren: „... das Neue ist nach tausenderlei Varianten schal geworden, aber das uralte Streben nach geistiger Vertiefung der Musik ist immer noch so neu wie je.“ In der seriellen Musik jener Zeit fand er – allerdings nicht ganz zu Unrecht – hörbare musikalische Stimmigkeit, Logik und Sinn durch ein bloßes zahlenmäßiges Aufgehen ersetzt. Mittlerweile ist auch die serielle Musik verblaßt und mit ihr Hindemiths Polemik. Diese war überflüssig, und gerne hätte man ihm mehr Geduld, Toleranz und die Gelassenheit und innere Ruhe gewünscht, die so viele seiner späten Werke ausstrahlen. Aber alle diese Werke wären erst noch für das allgemeine Musikrepertoire zu entdecken. Vielleicht wirkt sein 100. Geburtstag ja stimulierend auf Produzenten und Agenten der Medien- und Konzertszene hierzulande und auch anderswo.

Giselher Schubert



Paul Hindemith und Darius Milhaud 1938. Hindemith war von den Nazis angegriffen worden und in die Schweiz emigriert.

schen Musiklebens und diejenigen, die in und über Musik vor allem „dialektisch-geschichtsphilosophisch“ „denken“ und „grübeln“ wollen, haben seitdem sein Werk geradezu tabuisiert. Seit den 30er Jahren hatte sich Hindemiths Komponieren nämlich entschieden gemäßigt, und er versuchte, alles Avantgardistische, für das er in den 20er Jahren wie kein anderer einstand, hinter sich zu lassen und abzustreifen. Ähnlich wie etwa Franz Werfel mochte er vielleicht fühlen, durch einen frechen avantgardistischen

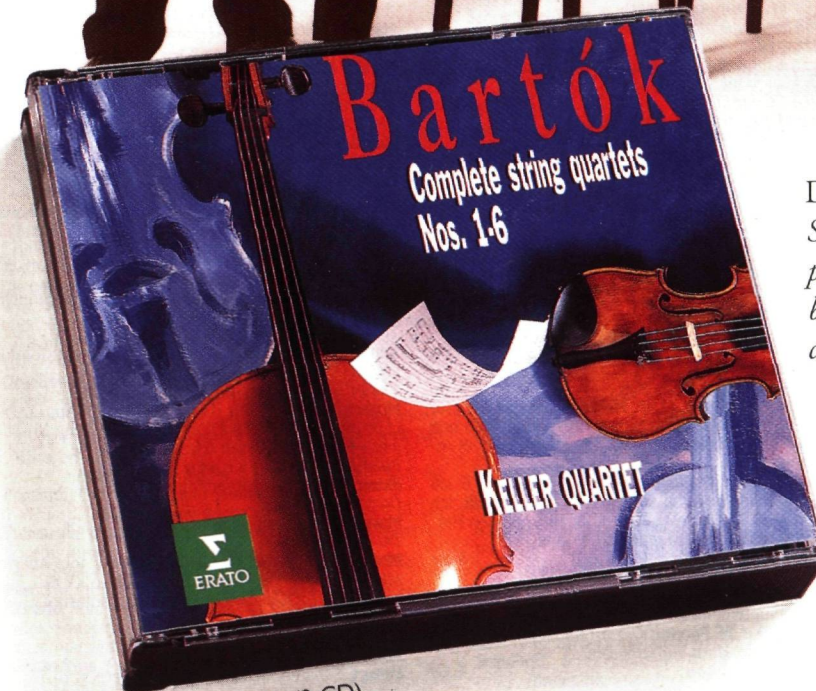


Während Paul Hindemith über die Schweiz nach Amerika emigrierte, zog sich der Komponist Karl Amadeus Hartmann (rechts) in die innere Emigration zurück und baute später in München die Musica-Viva-Konzerte auf. Beide Komponisten starben 1963.

Foto: Paul-Hindemith-Institut

Foto: Paul-Hindemith-Institut

Keller Quartett



4509-98538-2 (2 CD)

Das Keller Quartett gab «...in den Streichquartetten... von Béla Bartók packende Beispiele eines technisch brillanten, gestalterisch restlos abgesicherten Musizierens...»

Neue Zürcher Zeitung - 18.07.1994
anlässlich einer Aufführung in Lockenhaus



A WARNER MUSIC GROUP COMPANY



east west records gmbh - A Warner Music Group Company